

# Ein hochmittelalterlicher Schmiedeplatz in Oberfrick

Autor(en): **Wälchli, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **72 (1998)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747212>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein hochmittelalterlicher Schmiedeplatz in Oberfrick

David Wälchli

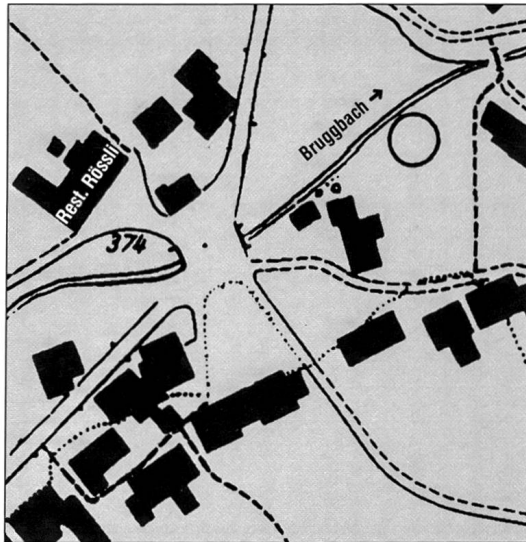
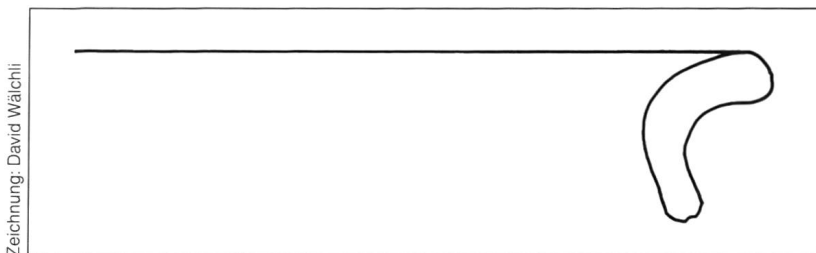


Abb. 1  
Gipf-Oberfrick,  
Allmentweg.  
Lage des  
mittelalterlichen  
Schmiedeplatzes.  
Der Kreis bezeichnet  
die Fundstelle.



Zeichnung: David Wälchli

Abb. 2  
Gipf-Oberfrick,  
Allmentweg.  
Topfrandscherben  
11. Jahrhundert.

Im Juni 1996 konnte man in der bereits ausgehobenen Baugrube zum neuen Mehrfamilienhaus Nr. 5 am Bruggbach in Oberfrick in unmittelbarer Nähe zum Bach (Gipf-Oberfrick, Allmentweg, Koord. 642.330/260.510, Abb. 1) in 2,5 bis 3 m Tiefe eine dunkelgraue, lehmige Schicht beobachten, die vor allem in der nördlichen Ecke eine Ausdehnung von etwa 150 m<sup>2</sup> hatte.

Die stark holzkohlehaltige, organisch dunkelgrau verfärbte Lehmschicht von 50 bis 80 cm Stärke enthielt mehrere Ansammlungen von Kalkbruchsteinen, die eindeutig auf menschliche Aktivitäten hinwiesen.

Ein kleiner Sondierschnitt in dieser Fläche erbrachte eine Deutung dieses Befundes. Es konnten daraus unter anderem über 30 bis faustgrosse Schlackenbrocken und einige Tierknochen geborgen werden. Nach mündlicher Mitteilung von Cornel Doswald handelt es sich um Schmiedeschlacken sowie um Wandschlacken, die wohl aus einer Esse stammen. Einige ebenfalls geborgene Wand- und Randscherben eines Topfes (Abb. 2) weisen den Fundkomplex ins 11. Jahrhundert. Damit konnte der bisher älteste belegte Befund für das mittelalterliche Eisengewerbe im Fricktal beobachtet werden. Wenn es sich dabei auch nicht um Reste einer Bläse (Eisenschmelze) handelt, dürfte der Befund dennoch in direktem Zusammenhang mit der einheimischen Eisengewinnung stehen, die ihre erste urkundliche Erwähnung erst rund 200 Jahre später findet<sup>1</sup>. Die Wasserkraft des Bruggbachs wurde wahrscheinlich für den Betrieb der Schmiede genutzt. Leider konnte der Befund, der erst kurz vor

<sup>1</sup>Schib, Karl: Geschichte der Stadt Laufenburg, Laufenburg 1951. – Jehle, Fridolin: Geschichte der Stadt Laufenburg (Bd. 1), Laufenburg 1979.

---

Baubeginn entdeckt wurde, nicht umfassender untersucht werden<sup>2</sup>.

Auffallend ist, dass diese mittelalterliche Fundstelle bis drei Meter unter dem heutigen Terrain liegt. Auch dies könnte im Zusammenhang mit dem Eisengewerbe und dessen Einflüssen auf die Umwelt stehen. Holzfäller und Köhler dürften im Hoch- und Spätmittelalter an den Wäldern der umliegenden Jura-höhen einen folgenschweren Raubbau betrieben haben. Dies führte zu enormen Erosionen, so dass die entsprechenden Ablagerungen entlang der Bäche das Terrain bedeutend ansteigen liessen. Ähnliche Beobachtungen konnten auch bei den Ausgrabungen in der Verena-

Kapelle in Herznach<sup>3</sup> und im Gebiet «im Boden» in Wölflinswil<sup>4</sup> gemacht werden. Ein weiterer, bedeutender Befund wurde im März 1997 in der Baugrube zum «Green House» neben dem Kornhaus in Frick entdeckt, wo rund 1000 Kubikmeter Schlacken von «Stücköfen» aus dem 15.–17. Jahrhundert ausgebaggert wurden. Dies verdeutlicht die Produktionskapazität während der Blüte des Fricktaler Erzabbaus.

Diese Entdeckungen zeigen, wie wichtig es ist, Erdbewegungen wie Ausubarbeiten entlang der Oberfricktaler Bachläufe zu kontrollieren, um die Befundreihe hoch- und spätmittelalterlicher Eisengewerbeplätze zu erweitern.

---

<sup>2</sup>Im Sommer 1996 fand ich 500 Meter südöstlich dieser Fundstelle weitere Siedlungsspuren. Die im Sommer 1998 von der Kantonsarchäologie durchgeführte Grossgrabung erbrachte Teile einer gut erhaltenen frühmittelalterlichen Siedlung; der 1996 entdeckte Schmiedeplatz dürfte dazu einen interessanten Befund darstellen.

<sup>3</sup>Frey, Peter: Die St.-Verena-Kapelle und der Herrenhof von Herznach, in: Argovia 1992 (Aarau 1992).

<sup>4</sup>Dokumentation Gruppe Bodenforscher/Hausforschung im Fricktal.